Dresden 1881.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition: Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzelne Nummer 10 Pfge.

Auflage 35000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme autorisirt: **Haasenstein u. Vogler** in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — **Rud. Mosse** in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — **Daube & Co.** in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invalidendank". — **Havas, Laffite, Bullier & Co.** in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

26. Jahrgang.

Inserate werden Montags bis 12 Uhr, Sonntags bis 2 Uhr angenommen. Sonntags bis Mittags 1 Uhr. Der Preis beträgt pro Quadratzeile 15 Pfge. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Voreinsendung. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

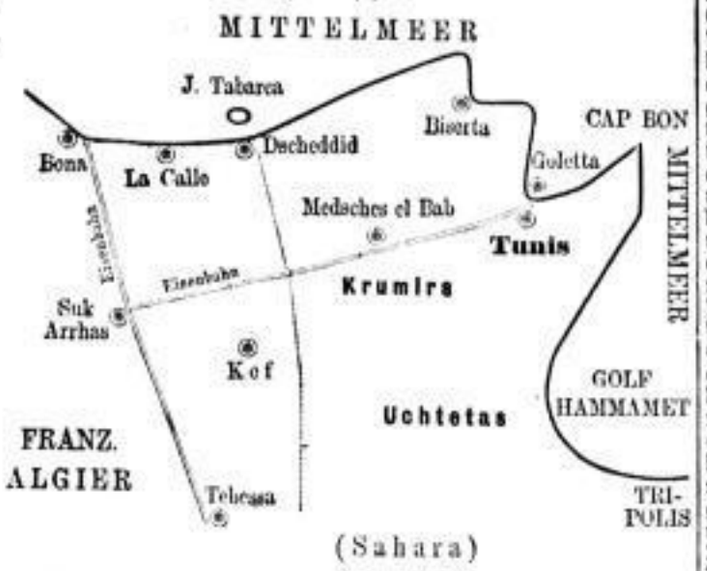
Die königl. Hofapotheke
in Dresden, am Georgenthor
bringt ihren anerkannt vorzüglichen und fast geschmacklosen weissen
Dampf-Dorschleberthran
in empfehlende Erinnerung.

Haasenstein & Vogler, Dresden
(älteste Annoncen-Expedition)
Wilsdruffer-Strasse Nr. 39, I.
Prompte Beförderung von Anzeigen an alle Zeitungen der Welt zu tarifmässigen Preisen ohne Nebenkosten. Vor-Anschläge, Kataloge, Offerten-Annahme etc. gratis.

25 Briefbogen und 25 Couverts,
englisches Format,
mit **Monogrammen** (2 beliebige Buchstaben, verschlungen), verpackt in einem eleganten Carton, 1 Mark. — Unser Sortiment besteht aus 312 verschiedenen Monogrammen.
6 Sophienstrasse **J. Bargou Söhne,** Sophienstrasse **6**
Eckhaus an der Sophienkirche.

Nr. 117. Witterung vom 26. April: Barometer noch Oskar Ludwig, Wallstraße 15, (Hdbg. 6 U.) 736 Mill., seit gestern Mill. gefallen. Thermometer tägl. 2. Pegum.: 7° W., nieder. Temp. 6° W., höchste Temp. 11½° W. West-Wind. Regen. | Aussichten für den 27. April: Veränderlich, vorwiegend bedeckt, kühl, Niederschläge. | **Mittwoch, 27. April.**

Politisches.



(Sahara)

Eine französische Depesche aus Bona (Algerien) meldet heute die Ueberschreitung der tunesischen Grenze durch die Franzosen. Die Kolonne des General Logerot ist auf dem Wege nach Kef in den Staat Tunis eingerückt. Die Operationen zur See, d. h. die Ausschiffung einer weiteren Kolonne bei Tabarca war bisher durch den Sturm verhindert. Aber in jedem Fall hat das zeitungslesende Publikum nunmehr einen wirklichen Kriegsschauplatz erhalten. An Karten des nordafrikanischen Küstenlandes fehlt es nicht und in Bälde werden wir in allen Buchhandlungen „Kriegsschauplätze" auftauchen sehen. Indeß hat ein ganz flüchtiger Umriß jener Länder auch seinen Werth; er orientirt doch einigermaßen, und so gut dies im Zeitungsdruckwege möglich, bringen wir oben das geographisch Wesentlichste zur Anschauung. Vom Ende Nordafrikas bei Gibraltar folgen sich die Küstenstaaten ungefähr so: westlichst liegt Marocco, dann folgt französisch Algerien mit dem östlichsten algerischen Kriegshafen Bona; dann beginnt Tunis, das oben und rechtsseitig vom Mittelmeer bespült ist. An Tunis grenzt Tripolis und Barca, dann schließt die Linie mit Egypten. Vor der Hand ist die Küste von Bona bis Tunis Kriegsterrain. Zur Situation sei erinnert, daß Algier (links der in obigem Plan punktirten Grenzlinie) zwar französisches Gebiet ist, daß es aber vieler blutiger Kriege bedurft hat, um es dazu zu machen; und auch heute noch halten es die Eingebornen Araber lieber mit den Tunesen als mit den Franzosen. Dadurch wird die Bewegung der französischen Truppen sehr erschwert. Man kann die algerischen Garnisonen nicht kurzweg schwächen, da (der Telegraph munkelt schon davon) sofort Unruhen die Folgen sein könnten. Vom Meere bei Bona geht eine Eisenbahn nach Suk-Arrhas (und später weiter südlich zur Sahara hin), diese algerische Bahn zweigt bei Arrhas im rechten Winkel nach Tunis-Goletta ab und ist theils fertig, theils im Bau. Diese Bahn läuft das Medschardje-Thal. Nach dem Meere herauf nördlich und nach der Sahara zu südlich wird sie von starken Gebirgen begrenzt und südlich in diesen Bergen wohnen eben die Krumirs, denen man zu Leibe gehen will. Diese Gebirgslande sind fast unwegsam und für große Truppenzüge schlecht geeignet. Der bloße Lauf der Eisenbahn: Bona—Suk-Arrhas—Tunis zeigt, daß die Tendenz Frankreichs, Tunis als Abschluß seiner afrikanischen Besitzungen zu erwerben oder doch zu beherrschen, von langer Hand datirt. Die Tunesen hassen denn auch diese Eisenbahn sehr energisch, sie fühlen, daß sie ihrer Selbstständigkeit das Ende bereiten wird. Oberst Flatters fiel den Vermessungen bei dieser Bahn zum Opfer und auch jetzt richtet sich der Abscheu der Eingebornen gegen die Eisenschienen der Kultur.

Die Regentschaft Tunis, nominell ein Vasallenstaat der Türkei, ist 116,888 Quadrat-Kilometer (etwa 2100 Quadrat-Meilen) groß, (also ca. ⅓ der Größe Deutschlands) von denen 23 Prozent fruchtbares Land, 32 Prozent Hochlandsteppen, das Uebrige Wüsten sind. Letztere liegen im Süden, wo Tunis sich in der Sahara verliert. Das Klima ist überaus günstig, der Boden sehr fruchtbar und in zunehmender Kultur begriffen. Die Produkte sind: Weizen, Gerste, Mais, Hirse, Hülsenfrüchte, Oliven, Orangen, Feigen, Wein, Granaten, Mandeln, Obst, Datteln, Baumwolle, Rindvieh, Schafe, Pferde, Dromedare, Salz, Salpeter, Blei-erz und Quecksilber; zahlreiche Bleiminen sind außerdem goldhaltig. Die Einwohnerzahl wird auf ungefähr zwei Millionen angegeben. Die Bevölkerung ist vorzugsweise arabisch und in ihren übrigen Bestandtheilen sehr gemischt, da auf die ältesten Einwohner, Gäduler und Numidier, im Laufe der Zeit Phönizier, Römer, Vandalen, Griechen und Mauren folgten und im Lande sich niederließen. Man rechnet 45,000 Juden, 25,000 Katholiken, 400 griechische Katholiken und 100 Protestanten; die übrigen Bewohner sind Muhamedaner. Die Stämme der Gebirgsgegenden sind fast unabhängig. Industrie und Handel sind bereits bedeutend, werden aber fast nur von Europäern betrieben. Im Jahre 1876 betrug die Einfuhr fast 10 Millionen, die Ausfuhr über 13 Millionen Mark. Die Hauptstadt Tunis zählt etwa 150,000 Einwohner; sie liegt 45 Kilometer vom Meere, am Ende des Salzsees El-Bahira. An dem Punkte, wo dieser See mit dem Meere in Verbindung steht, liegt Stadt, Hafen und Festung La Goletta, das die Zufahrt zu der Hauptstadt beherrscht. Nordwestlich von Tunis, etwa 15 Kilometer entfernt, liegen die Ruinen von Karthago. Tunis hat enge unsaubere Gassen, doch herrscht darin reges Handelsleben. Man zählt 30,000 Juden und 5000 Christen. Der Bey wohnt im Palaste Kasbah, ein stattlicher maurischer Bau; der Sitz der Regierung ist im Bardo, einer starken Burg nordwestlich von der Stadt, die auch eine polytechnische Schule und das Staatsgefängniß enthält. Die Stadt hat ferner zahlreiche Bazars, Hotels, Bäder, 5 große und viele kleine Moscheen, 111 Synagogen, 2 Bibliotheken, 50 Elementarschulen, eine Universität, ein Lyceum, 22 jüdische Schulen u. s. w. Die Türken wohnen in der Oberstadt, die Juden meist in der Unterstadt und in den Vorstädten. Die politischen und sozialen Zustände der Regentschaft sind die kläglichsten, die man sich denken kann. In früheren Zeiten war die Soldateska allmächtig, bis Hamuda sich ihrer durch Niedermetzelung der Janitscharen (1811) entledigte. Aber auch nachher behielt das Militär gewisse Privilegien, wie z. B. das Eintreiben der Steuern. Das geschah jährlich zweimal mit der größten Gewaltthätigkeit und unter Ausübung aller möglichen Schandthaten gegen die hilflosen Einwohner. Die Europäisirung unter Achmed und Sidi Mahomed war wie bei allen türkischen Herrschern nur Schein und es gab zahlreiche Rückfälle, Christenmorde und Judenverfolgungen. Nachdem die Franzosen Algier erobert hatten, lag es in ihrem Interesse, in dem Nachbarlande Tunis geordnete Zustände walten zu sehen; sie drangen daher auf Reformen, die indeß unfruchtbar blieben oder bald wieder abgeschafft wurden. Die Bey's waren entweder selbst roh, gewaltthätig, gewissenlos und unsittlich, oder sie ließen sich von eben solchen Günstlingen beherrschen. Mahomed es Saddok ist gutmüthig, aber unverständig und sittenlos und mit seinem Reformeifer ist es nicht weit her. Daß die Günstlingswirthschaft viel Geld kostet und demnach die Finanzen von Tunis viel zu wünschen übrig lassen, versteht sich von selbst. Die Staatseinnahmen betragen jährlich etwa 6 Millionen Francs; es kam aber vor, daß der Bey jährlich über 100 Millionen brauchte, für die er Schatzscheine ausgab. Welchen Werth diese hatten, kann man sich schon denken. Der Bey schickte einmal einen Vertrauensmann mit 8 Millionen solcher Schatzscheine ins Ausland, um einen Baarerlös damit zu erzielen; es kamen ganze 10,000 Francs heraus. Noch vor 10 Jahren konnte der Kriegsminister Sarak die „Schlangengrube" erfinden und prakticiren. Das Opfer wurde vor eine tiefe Grube mit Kröten, Skorpionen und Schlangen geführt und wenn es Nichts gestand, hineingeworfen, damit wenigstens Andere durch den Anblick der von dem gräulichen Gewürm angefressenen Leichen zu Geständnissen gezwungen würden. Auch jetzt noch werden die Steuern durch zweimalige militärische Razzias eingetrieben. Das ist die einzige Beschäftigung des Militärs, welches das elendeste der Welt ist. Auf der Wache in der Residenz selbst stricken die Soldaten Strümpfe oder flechten Körbe, um sich etwas zu verdienen; von Disciplin kann auch im oberflächlichsten Sinne des Wortes nicht die Rede sein. Die ganze Armee geht barfuß. Die Kriegsmacht von Tunis besteht aus ungefähr 20,000 Mann, darunter meistens Irregulare; leisten die ca. 40 unabhängigen Stämme Heeresfolge, so stellen sie etwa 80,000 Mann. Die Kriegsflotte zählt 4 Schiffe mit 10 Kanonen, die Handelsflotte 410 Fahrzeuge. Die Staatsschulden betragen 125 Millionen Francs. Was Tunis mit diesen Mitteln gegen Frankreich ausrichten wird, das belehrt uns der nun eröffnete Feldzug in Bälde!

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." v. 26. April.

Berlin. Reichstag. Den Bemühungen des Präsidiums und der Fractionsvorstände ist es gelungen, eine erträgliche Besetzung des Hauses herbeizuführen. Jedenfalls ist Beschlußfähigkeit vorhanden — am ersten Sitzungstage nach den Ferien!! Der Präsident verliest ein Schreiben des russischen Botschafters, worin er Namens seines Souveräns für die beim Attentat auf Kaiser Alexander bewiesene Theilnahme des Reichstages dankt. Der erste Gegenstand, Interpellation Heyl's über die Untersuchung des Rheines, führt zu längeren wasserbautechnischen Erörterungen. Gewünscht wird namentlich eine einheitliche Ausführung der Korrektion der deutschen Flüsse von Reichswegen, eventuell soweit nöthig, internationale Verträge. Gerwig hält eine solche Vereinheitlichung für undurchführbar und will blos Oberaufsicht seitens des Reiches. Es folgt die Berathung über Einführung der Oeffentlichkeit und der deutschen Sprache. Abbé Guerber (Elsäßer Protestler) spricht in fließendem Deutsch gegen die Einführung der deutschen Sprache. Er spricht sehr mäßig und fußt lediglich auf Zweckmäßigkeitsrücksichten. Die Vorlage sollte erst in 20 Jahren kommen; gut Ding (sie!) wolle Weile haben. Er nennt die Vorlage unritterlich, weist auf Ungarn hin und singt nebenbei der französischen Bildung ein Loblied. Fürst von Hohenlohe-Langenburg anerkennt die seitherige tüchtige Haltung des Landes-Ausschusses, obgleich derselbe neuerdings Reichsbeamte heftig angegriffen, wobei die gerühmte französische Höflichkeit nicht immer zum Ausdruck gelangte. Zur Kritik der Beamten sei indeß der Ausschuß berechtigt, damit Uebelstände zur Kenntniß der Regierung gelangen. Wäre Deutschland unterworfen worden, die französischen Beamten hätten gewiß nicht Deutsch gelernt, um mit uns geschäftlich zu verhandeln. König Jerome lernte als König von Westfalen nur drei Worte deutsch: Morgen wieder lustig! Wie geht man denn in Ungarn gegen die deutsche Sprache vor, besonders in Siebenbürgen mit seiner deutschen (sächsischen) Bevölkerung! In 20 Jahren würde die Vorlage auf dieselbe Gegnerschaft stoßen. Er weist endlich unter Beifall auf die entgegenkommende Haltung des Statthalters für Elsaß-Lothringen hin. Dr. Reichensperger-Köln will, daß über die Angelegenheit der Landesausschuß selbst gehört werde, da es blos eine Geschäftsordnungsfrage sei. Man solle mit den Germanisirungsversuchen nicht zu weit gehen; die Trennung von Frankreich wird den Elsaß-Lothringern durch die jetzigen Verhältnisse in Frankreich (Ordensausweisungen 2c.) sehr erleichtert. Unterstaatssekretär für Elsaß-Lothringen, v. Meyer, bestreitet, daß das Gesetz die Absicht habe, die Elemente, welche den Landesausschuß bilden, hinaus zu drängen. Der Landesausschuß sei sehr wohl in der Lage, in deutscher Sprache zu diskutiren. Von einer Germanisirung sei keine Rede, denn die deutsche Sprache sei ja die Muttersprache des über wiegenden Theiles der Bevölkerung. Hierauf wird Vertagung beschlossen. Eysoldt verlangt endlich Beschlußfassung über die in der Kommission beanstandeten Mandate. Fürst v. Hohenlohe-Langenburg theilt mit, daß Prinz v. Hohenlohe-Ingelfingen (dessen Wahl von der Kommission u. A. beanstandet ist) sein Mandat niedergelegt hat. Ein Gleiches hat Dr. Friedenthal gethan. Nächste Sitzung morgen.

Bona. Der „Surveillante" bombardirte und zerstörte gestern das Fort Tabarka. Die Landung von Truppen erfolgte heute Vormittag. Die Kolonne Logerot wollte heute Kelf blockiren.

Petersburg. Eine Verschwörung im preobrajenskischen Regiment ist entdeckt. Vier Offiziere und 17 Soldaten wurden verhaftet. — Die Krönung findet in Moskau im September statt.

Berliner Börse. Auf den von der Spekulation bevorzugten Gebieten vollzogen sich riesige Umsätze bei wesentlich höheren Coursen. Anlaß hierzu gab, daß von Wien für Kreditactien ein um ca. 10 Gulden höherer Cours gemeldet wurde. Hier schlossen dieselben 13, Franzosen 5, Lombarden 1½ Mark besser. Auf anderen Gebieten ging es dagegen verhältnißmäßig still zu. Oesterreichische Eisenbahnen standen im Vordertreffen der Hausse; von deutschen gewannen Oberschlesische 2 Proc. Prioritäten fest, aber ruhig; ebenso Fonds, wovon nur Rumänische Rente etwas vorzugt war. Banken vielfach besser, belebt aber nur die leitenden, von denen Disconto-Gesellschaft 4, Deutsche Bank 2 Proc. höher notiren. Bergwerke unbelebt und unverändert. Industriepapiere vielfach besser.

Lokales und Sächsisches.

— Gestern Abend 8 Uhr 20 Min. sind S. Maj. der König und S. K. H. Prinz Georg von Braunschweig wieder zurückgekehrt.

— Vorgestern trafen verschiedene Fürstlichkeiten hier ein: Die Kgl. Hoheiten Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, Herzogin Anna und Herzogin Elisabeth von Mecklenburg-Schwerin (Hotel Bellevue); J. Durchlauchten der regierende Fürst von Schönburg-Waldenburg, die Fürstin von Schönburg-Waldenburg mit Prinzessin (Hotel de Rome); die Prinzessinnen Adolphe und Thekla von Schwarzenburg-Rudolstadt, Durchl., und Prinzeß Helene von Leuchtenberg (Hotel Bellevue).

— Der greise Pfarrer C. Aug. Jöckel in Gersdorf erhielt das Ritterkreuz 1. Kl. vom Albrechtsorden.

— Die Eröffnung der sächsischen Landessynode findet am 10. Mai statt.

— Aus dem 8. ländlichen Wahlkreise. In dem die Amtsgerichtsbezirke Kamenz und Königsbrück, sowie den vormaligen Gerichtsamtsbezirk Königswartha umfassenden 8. ländlichen Wahlkreise ist für die bevorstehende Landtagswahl in einer in Kukau-Panschwitz stattgefundenen Wahlbesprechung, in Anlehnung an vielseitig unterstützte Vorschläge, Bürgermeister Heinze in Königsbrück (konservativ) als Kandidat aufgestellt.

— Am 20. d. M. ist hier der Kaiserlich Russische Wirkliche Staatsrath v. Becker gestorben, der 1808 zu Reval geboren, seit 1830 als Lehrer in St. Petersburg und in Dorpat gewirkt hatte. Einer seiner Söhne war jener Oskar Becker, der als Leipziger Student am 14. Juli 1861 in der Lindenthaler Allee zu Baden-Baden ein Attentat auf den jetzigen deutschen Kaiser machte, deshalb von den Assisen zu Bruchsal zu 20jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, im October 1866 aber auf Fürsprache des Königs von Preußen begnadigt wurde, hierauf nach Belgien, dann nach Nordamerika und zuletzt nach Egypten ging, wo er am 16. Juli 1868 zu Alexandria starb.

— Das vor wenigen Tagen mit den besten Hoffnungen dementirte Gerücht, der Director unseres Zoologischen Gartens, Herr Aldin Schöpf sei gestorben, hat sich nun doch erfüllt; in der Nacht zum Dienstag ½12 Uhr drückte ihm der Tod nach mehrtägigen schweren, sehr schweren Leiden die Augen zu. In ihm schied ein Mann aus unserer Mitte, der zu den Besten zählte, die auf Erden wandeln, denn er war herzensgut und in den Werken echter Nächstenliebe und Humanität unermüdlich; wo er nur aus dem reichen Born seiner Erfahrungen Rath spenden und noch mehr wo er durch die That helfen konnte, da fehlte der äußerlich so schlichte Mann nicht, da scheute er keine Mühe und rieth und gab mit jener einfachen Herzlichkeit, die allen lauten Dank verschmäht. Karl Ernst Alwin Schöpf, der seit dem Inslebentreten des hiesigen Zoologischen Gartens diesem als leitender und liebevoll für sein Aufblühen wie für das Gedeihen des gesammten Gethiers sorgender Beamter angehörte, anfänglich mit dem Titel Inspektor, dann sehr bald mit dem ihm richtiger gebührenden Titel Director, ist am 20. Juni 1823 in Hirschberg an der Saale — Fürstenthum Reuß — geboren und hatte sich anfänglich dem Apothekerberufe gewidmet, Chemie und Botanik studirt. Schon einmal — vor vielen Jahren — war er hier dem Tode nahe und zwar durch den Biß einer wilden Katze, der sehr gefährlich ward und von dessen Wunden er sich in der Hauptsache durch eigne Behandlung und große Energie heilte. Er hinterläßt eine Wittwe, einen Sohn und eine verheirathete Tochter. Der Sohn, der seit Jahren bei dem weltberühmten Thierhändler Hagenbeck als Beamter fungirt, befindet sich eben auf der Rückreise von Amerika und dürfte wohl noch gar nicht Nachricht von dem unersetzlichen Verlust haben, der ihn betroffen. Nun — wie Schöpf bei Lebzeiten allgemein geschätzt und geliebt ward und wie er zu den seltenen Menschen zählt, die ohne einen Feind zu haben ihre Straße ziehen, so weckt auch jetzt die Nachricht von seinem Tode bei den Vielen, die ihn persönlich kannten, wahrhafte Trauer. Alle seine Beamten im Zoologischen Garten sind tief erschüttert und weinen ihm aufrichtige Thränen nach, denn ihnen stand nicht nur ein hochbefähigter Vorgesetzter, sondern auch ein treuer Freund. Der Verein „Zoologischer Garten" verliert in diesem Schöpf einen Beamten, dem mehr als die Gehaltsfrage das Wohl und Wehe des Gartens und seiner Insassen am Herzen lag. Ehre seinem Andenken!

— Das Aufblühen der Bäume ist nach dem gestrigen befruchtenden Regen nun bald zu erwarten und, wie in früheren Jahren, werden auch diesmal zahlreiche Spaziergänger namentlich den Schoener Grund und seine Umgebung zum Ziele ihrer Wanderung machen, um Frühlingsluft und Blüthenduft zu genießen. In der That ist es auch ein herrlicher Genuß, sich in den blühenden Obstplantagen zu ergehen, um so bedauerlicher ist es aber, wenn hierbei Ausschreitungen durch Abbrechen blühender Aestchen, oder wohl gar schwere Beschädigungen der Bäume vorkommen, wie dies leider in früheren Jahren nicht selten der Fall gewesen ist. Es ist daher lebhaft zu wünschen, daß das ordnungsliebende Publikum, an welches sich die Behörde auch diesmal durch Anschläge mit der Aufforderung wendet, etwaigen Ausschreitungen nach Kräften mit entgegentreten zu helfen, dieser Aufforderung gern und willig nachkommt. Uebermüthigen jungen Leuten aber, welche die Folgen ihrer Handlungsweise oft nicht vorher bedenken, sei ins Gedächtniß zurückgerufen, daß Baumfrevel schwere Freiheitsstrafen nach sich ziehen kann.

— Die sächsische resp. deutsche Industrie feiert in Melbourne große Triumphe. Mit mehreren anderen hochgeehrten Firmen sind die hiesige Möbelfabrik des Hoflieferant Türpe für 2 ausgestellte Möbelstücke und die berühmte Fabrik Lauchhammer mit dem ersten Preis prämiirt worden.

— Am vergangenen Sonnabend Nachmittag erfolgte auf dem neuen Friedhof in Löbtau die Beerdigung des am 20. d. hier verstorbenen Betriebsinspektors der Prager Dampf- und Segelschifffahrts-Gesellschaft, Herrn Christian Friedrich Paege. Wie hoch die Verdienste des Verewigten um die Schifffahrt, der er unschätzbare Dienste geleistet, gewürdigt werden, davon gab die Anwesenheit hochachtbarer Männer an seinem Grabe das beredteste Zeugniß. Dem Entschlafenen gaben das letzte Geleite der Direktor obengenannter Gesellschaft, Herr Melzer aus Tetschen, sowie Herr Tabel jun. aus Prag, Vertreter der Kettenschleppschifffahrt, der Elbdampfschifffahrtsgesellschaft, der sächs. Dampfschiff- und Maschinenbauanstalt, mehrerer hochachtbarer Handelshäuser der Residenz, Beamte der Staatsbahn, der Königl. Wasserbau-Direktion u. A. m. Die von Herrn Archidiakonus Dr. Frommhold an die zahlreiche Trauerversammlung gerichteten Trostesworte waren von tiefergreifender Wirkung.

— Vom 1. Mai an beginnt bei den sächsischen Staatseisenbahnen wieder die Ausgabe der Rundreisebilletts, dieses vielbegehrten und bequemen Mittels, billig und gemächlich irgend ein schönes Stück Erde in der Nähe oder Ferne zu durchreisen. Die rechtzeitig vor dem 15. Mai erscheinende Sommerausgabe von R. Fritzsche's Fahrplänen wird das vollständige und nach dem neuesten Stande berichtigte Verzeichniß der bei sächsischen Eisenbahnstationen verkäuflichen Rundreisebilletts enthalten, ebenso die nöthigen Angaben über Preise, Gewährung von Freigepäck u. s. w.